

## Heimat gibt es nur zweimal

Von Ofer Waldman

### Teil 1: Der Nicht-Umzug

#### O-Ton Ofer

25 Oktober 2018. Es ist Herbst, und es ist Israel, und es bedeutet, wenn man in den Himmel schaut, dass man da Zugvögel sieht. Entweder Störche oder Kraniche, die Zugvögel, die man hier am häufigsten hier in Israel sieht. Sie ziehen von Europa nach Afrika. Ich kann jetzt plakativ sagen, ich beneide sie, denn sie haben einen Rückflug schon gebucht für den Frühling, sie ziehen irgendwann zurück. Aber das ist schon ein gigantischer Anblick, diese riesigen Zugvögel, diese riesige Schwärme auf der heißen Luft gleiten in Kreisen, höher und höher, dann gleiten sie runter bis zur nächsten Heißluftsäule, die sie weiter trägt, am Carmel Berg vorbei, dem Israel-Tal entlang, durch das unterste Galiläa, dann über die grüne Linie wahrscheinlich zu den Palästinensern über dem Jordantal, dann dem Jordantal entlang und dann irgendwann Richtung Ägypten und Afrika.

Den Audio-Tagebucheintrag über die Zugvögel habe ich Ende Oktober 2018 aufgenommen, zweieinhalb Monate, nachdem wir nach Israel gezogen sind. Jetzt soll ich meine eigenen Aufnahmen kommentieren? Das ist etwas komisch - wie ein Gespräch vor dem Spiegel. Zu nah. Ich brauche mehr Distanz, mehr Abstand. Nicht nur vom Geschehen, sondern auch von mir selbst. Das heißt, auch wenn ich diese Zwischentexte schreibe, sollten sie von jemand anderem gesprochen werden. Am liebsten einer Sprecherin, die erzählt, wie die Waldmans im Sommer 2018 aus Berlin-Neukölln in ein kleines Dorf im Norden Israels zogen. Die Waldmans sind– Ofer (Guten Tag) und Gili (Shalom) wie auch die Kinder Ori (Hallo), Naama (Hallo) und der kleine Jonathan.

#### O-Ton: Ori Waldman und Carla (Schulfreundin) weiter unter Sprecherin (Lachen)

Ori: Am liebsten hätte ich in einem Koffer die ganze Schule reingepackt

Carla: Ich auch...

#### Sprecherin:

Ori Waldman, die älteste Tochter, nimmt mit einer Freundin, die Berlin ebenfalls verlässt, zum Abschied ein kleines Hörstück für ihre Klasse an der Berliner Rütli-Schule auf.

**O-Ton: Ofer, Ori und Carla**

O: Ick heiße Ori Wa? Wa? Wa?

Of: was passiert im Sommer?

Carla Ori: Wir ziehen um/weg

Carla: Ich ziehe heute nach Wien, und meine Freundin nach Israel!

O: Berlin tschüss und danke für die Rütli schule, ich will die ganze Schule in einen Koffer packen und mit nach Israel nehmen.

**O-Ton: Ofer**

13. Juli 2018. Es ist laut und alles ist dreckig und die Wohnung ist leer. Meine Frau freut sich und geht grinsend durch die Welt, meine Kinder, eine lange Reihe von Kartons, Boxen, die unser ganzes Leben von hier wegnehmen jetzt. Und dann mit LKW Richtung Hafen und dann am Hafen auf ein Schiff verladen und dann nach Israel, Haifa in den Hafen und dann wieder auf einen LKW und dann nach Alonei Abba, und (lacht) mit einem Viertel Container Berliner Luft. Immerhin. Eine gute Freundin hat meinen Töchtern eine kleine Dose gegeben, sie ist leer und darauf steht „Berliner Luft“. Sie haben das ganz zeremoniell eingepackt, die Luft, am Schlachtensee. Was soll ich sagen? Es ist Irrsinn, aus Deutschland wegzuziehen. Falsche Richtung, will man fast sagen. Falsche Richtung. Alle machen alles Menschenmögliche, um hierher zu kommen, und wir? Packen unsere Sachen und ziehen nach Israel. Naja.

**O-Ton: Interview Ori Naama Gili und Ofer**

Of. Heute hast du deinen letzten Schultag gehabt, oder?

O. Ja... Wir haben alle verabschiedet, und ich habe ein Buch bekommen, ja, Und ein Zeugnis gekriegt.

Of. Wie findest du es, dass wir aus Berlin weggehen?

O. Traurig und schön. Schön und traurig. Weil ich meine Freunde verlasse, schön weil ich meine Familie in Israel sehe.

Of: Und Du, Numilein?

N: Das ist traurig und schön, dass wir mit Oma und Opa und ganz viel Wassermelone essen.

Of. How is it for you to go to Israel?

G. I am very happy we are going back home.

Of. To go back home? Here is not home?

G. Germany is not my home.

Of: And you think, Israel will be home for all of us?

G. I hope so.

Of: How do you think I feel?

G: I think, it is hard for you.

Of: Ori, was glaubst du, wie fühlt sich dein Papa mit diesem Umzug nach Israel?

O: Schön und traurig? Ja.

**Sprecherin:**

Im Sommer 2018 zieht die Familie Waldman nach vier Jahren in Berlin nach Alonei Abba, ein kleines Dorf im Norden Israels. Für Ofer geht damit seine zweite deutsche Episode zu Ende: Schon in den Nullerjahren war er für 10 Jahre in Deutschland, hat Musik studiert, dann als Hornist im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, an der Deutschen Oper Berlin und an der Bayerischen Staatsoper Nürnberg gespielt, intensiv Deutsch gelernt, *sich eingelebt*.

**O-Ton Gespräch mit Miriam Hanke**

O: 15 Dezember 1999 bin ich in Berlin angekommen zum ersten Mal. Und da war's anders.

M: Und Du bist nach Schöneberg gezogen... 1999 war in den meisten Orten noch dieses Westberliner Gefühl, es gab noch ein Berliner Einheitsgefühl...

**Sprecherin:**

Miriam Hanke, eine Freundin, kommt vorbei, um Abschied zu nehmen.

O: Das Dorf, wo wir hinziehen, ist ein Dorf voller Hightech-Leute, Israel ist ja zur Hightech-Nation geworden. Was mir Angst macht, da sind alle Menschen gleich, die gleiche Partei wählen, die gleichen Bücher lesen, die gleichen Sendungen schauen, und, ungefähr, du hast mehrere Kopien oder Variationen des gleichen Themas, das sind deine Nachbarn. Das ist meine Angst. Denn das Leben in der Großstadt gibt dir jeden Tag, oder führt dir mehrere Möglichkeiten des Lebens vor.

**O-Ton Ofer**

17 Juli 2018. Es ist fünf nach halb sieben, ich habe gerade Gili und die Kinder zum Flughafen gebracht, komme nach Hause, reiße die letzten Bilder von der Wand, die Begrüßungsbotschaften, die immer an unserer Eingangstür hingen.

**Sprecherin:**

Während der Rest der Familie schon nach Israel fliegt, bleibt Ofer noch zwei Wochen in Berlin, um die Familienwohnung abzuwickeln, die letzten Formalitäten zu erledigen.

**O-Ton 09 Ofer**

Die Wohnung ist leer, man hört es (klopfen). Das war es, vier Jahre Zuhause hier in dieser Wohnung, Schule, Kita, neues Kind, Arbeit beim Funk, alles was hier entstand. Schwere Zeiten. Bessere Zeiten. Ja, das ist das Ende unserer Familienzeit in Deutschland. Krass, es kommt hier eine Berliner Kindheit zu Ende. Meine Kinder,

für die ich eigentlich eine Berliner Kindheit gewünscht habe, werden eine andere Kindheit haben, als ich mir vorgestellt habe. Eine sehr israelische Kindheit haben.

**Sprecherin:**

Doch der Abschied ist nicht endgültig. Um weiter als Radio-Autor arbeiten zu können, sein Ehrenamt für den New Israel Fund, eine israelische Menschenrechtsorganisation in Deutschland, wahrzunehmen, vor allem aber, um die Verbindung nach Berlin nicht abreißen zu lassen, besorgt sich Ofer ein Zimmer in einer Berliner WG, in dem Neuköllner Haus, in dem die Familie bisher gewohnt hat. Einmal im Monat will er hierher nach Berlin pendeln. Die letzten zwei Wochen in Deutschland verbringt er mit Einrichten des neuen Zimmers, mit Abschiednehmen, Organisieren, Reflektieren.

**O-Töne Ofer ineinander gehend** ...in zehn Tagen geht es zurück nach Israel, naja nicht zurück, ich werde pendeln. Ich weigere es mich zu verabschieden. Ich sage diesen Satz zehn Mal am Tag....

...Neulich ist es mir aufgefallen, dass trotz 20 Jahre in Deutschland ich immer noch nicht weiß, wie die Bäume in dieser Stadt heißen. Die Linden kenne ich natürlich, die Pappeln. Die Kastanien. Aber in Jerusalem, im Jerusalemer Gebirge kenne ich fast jede Pflanze, jeden Baum beim Namen. Komisch, ne?...

...Ori: Berlin tschüss und danke für die Rütli schule...

... ich mache die letzten Vorbereitungen auf den Nicht-Umzug, auf meinen Ich-bleibe-hier-Umzug, ich war sehr effektiv und effizient mit der Bürokratie, alles vorbereitet, alle Versicherungen gekündigt, Hortvertrag gekündigt, Kitavertrag gekündigt, Auto verkauft, gestern...

...Ich schwebe wie jemand, der gesprungen ist und in einer Zeitlupe in der Zeit schwebt zwischen dem Sprungbrett und der Landefläche, von der ich nicht weiß, ist sie hart, ist sie weich...

...Gili: I am very happy we are going back home... Germany is not my home...

...Ich weiß nicht ob ich meine Frau beneiden soll, sie ist einfach zufrieden, wenn sie da ist, einfach glücklich, wenn sie in Israel ist, umgeben von den Ihren. Wer sind meine... wer sind meine? Ich rede ein Deutsch, das keine Muttersprache ist, aber ich sage immer, es ist meine erste Fremdsprache, es ist MEINE Fremdsprache...

... während der Woche sind zwei Raketen aus Syrien in den See Genezareth geplumpst, es ist nicht so weit von uns. Ich frage mich ob es mich stört, ob es mich in Angst versetzt. Und die Antwort ist nein, vielleicht weil es so weit weg ist, vielleicht weil ich weiß, wenn man in Deutschland ist klingt es schlimm, wenn man in Israel ist, klingt es, pff, mein Gott, passiert...

...Erster August, 2018, Abends. Ich habe 26 Kilo bei Easyjet gebucht, ich habe kein Gewichtsproblem sondern eher Platzproblem...

...Ich setzte dem Leben, das ich angestrebt habe, ein Ende. Bewusst. Sehenden Auges. Was für ein Irrsinn. Zurück zu einem Land, das mich nicht erwartet, das sich mich nicht wünscht...

### **O-Ton Ofer**

Es ist mein letzter Tag in Deutschland, bzw. heute geht es oder morgen früh los mit der Pendelei zwischen Neukölln und Galiläa, Emek Israel, Galiläa, Alonei Abba, so heißt der Ort, ich ziehe in ein Dorf. Und ich pendele zwischen Neukölln und einem Dorf im Norden Israels. Gewagt.

### **O-Ton Ofer / Ori / Naama**

Of: Jetzt kann es losgehen.

Na: Ani rak tsiracha lishkav al aba.

Of: Numilein! Ich suche welche! Aua, das ist nass!

Or: Der Stern ist ein bisschen gewandert

Of: Der Mars?

Or: Ja! Der war vorher dort!

Of: Der Mars bewegt sich, ein bisschen wie der Mond, aber nicht so schnell. Aber ein bisschen wie der Mond.

Or: Der Mond bewegt sich schneller

N: Der Mond bewegt sich tschhhh

### **Sprecherin:**

Es wurde in der Zeitung verkündet, in der Nacht soll es Sternschnuppen hageln. Der israelische Sommerhimmel ist klar, es ist Anfang August 2018, die Familie ist seit einigen Tagen in Israel wiedervereint. Ofer und seine zwei Töchter, Ori, jetzt siebeneinhalb, und Naama, fünf, liegen auf dem Rasen vor dem Haus der Großeltern und schauen nach oben zu den kleinen Körperchen, die wie vorausgesagt in die israelische Atmosphäre eindringen und verglühen.

### **O-Ton 13 Ofer / Ori / Naama**

Or: Wie sehen sie?

Of: Ich habe jetzt noch einen gesehen!

Or: Welchen Stern schaust du an?

Of: Es ist schon geil, ne? In der Stadt...

Or: In der Stadt kann man das nicht sehen....

N: Ich sehe wundervolle Sterne im Himmel. Papa, kann ich ins Mikro sagen, es sind wunderschöne Sterne.... ich sehe wunderschöne Sterne im Himmel...

Of: Habt ihr das gesehen! Das war toll!

Or: Naja!

Or: Ich will mir was wünschen! Ich habe mir was gewünscht.

N: Ich habe mir auch was gewünscht!

Of: Es war richtig lang!

N: Ich habe nur diesen gesehen, es war meine erste Sternschnuppe. Und es gibt ein Lied: Kleiner Sternschnuppe... kleiner süßer Sternschnuppe. Ich nenne die Sternschnuppe einmal Sternschnuppe manchmal süßer Sternschnuppe...

### **Sprecherin:**

Der Container aus Deutschland ist mit 10 Tagen Verspätung in Alonei Abba eingetroffen, und gießt nun seinen deutschen Inhalt in das leere israelische Haus. Es sind Sachen, gekauft auf Berliner Trödelmärkten und in Second-Hand-Läden: Teppiche, Lampen, Geschirr, Kinderbetten, Tische, Stühle, Sofas, Bücher. Als letztes kommt noch die Sitzecke auf die Gartenterrasse, einst im Internet gekauft und in einem kleinen brandenburgischen Dorf abgeholt.

Schon wenig später sitzen Gili und Ofer darauf und trinken Kaffee, die Kinder erkunden das neue Haus und den Garten.

Alonei Abba hat circa 1000 Einwohner und liegt etwa auf halber Strecke zwischen der Mittelmeerküste und Nazareth, auf weichen Hügeln, die sich zum Izrael-Tal absenken und die von einem dichten Eichenwald bedeckt sind. Unweit des Dorfes

liegt ein Stützpunkt der israelischen Luftwaffe. Die Nachbarn sagen, *irgendwann blendet man das Donnern der Kampfbjets aus.*

Alonei Abba wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von Nachkommen der deutschen „Templergesellschaft“ gebaut, die es „Waldheim“ nannten. Doch ihre Ansiedlung war nicht von Dauer. Als deutsche Staatsbürger wurden sie wie alle deutschen Templer in Palästina bei Beginn des 2. Weltkrieges von den damals hier herrschenden Briten abgeschoben. Zurückgeblieben sind ihre im deutschen ländlichen Stil gebauten, *in Israel fremd wirkenden* Häuser. Das Wahrzeichen Waldheims ist eine evangelische Kirche, die mitten im Dorf steht. Die verlassene Kirche ist vom Einstürzen bedroht. Sie wurde ohne Fundament schlicht auf den galiläischen Boden gestellt. Vor Kurzem ist sie notdürftig renoviert worden, mit Mitteln der deutschen Botschaft. 1948, im Jahr der Staatsgründung, kamen die ersten jüdisch-israelischen Siedler hierher, und nannten den Ort in Alonei Abba um: „Alonim“ heißt Eichen, „Abba“ ist der Vorname Abba Bresitsevkis, eines jüdischen Fallschirmjägers, der von den Briten im besetzten Europa eingesetzt und von den Deutschen gefangen genommen und ermordet wurde.

### **O-Ton Ofer**

3. August 2018. Meine Mädels, wenn sie miteinander spielen, reden sie deutsch. Wenn sie mit mir sprechen, *reden sie Deutsch*. Auch in Anwesenheit anderer Familienmitglieder. Es ist irgendwie komisch, dadurch haben wir unsere geheime Sprache. Ich habe mit mir eine geheime Sprache.

### **O-Ton Ori und Ofer**

O: Papa, wir müssen deutsche Hörspiele hören, obwohl mein Deutsch nicht weg ist.

Of: Dein Deutsch ist super, weil du es als Kind gelernt hast, das ist dein Glück, ich beneide dich darum, dein Akzent ist auch besser. Dir hört man nicht an, dass du nicht aus Deutschland kommst. Merkst du das? Mir hört man das an.

O: Ja. Papi?

Of: Ja, mein Schatz?

O: Ich vergesse das nicht wirklich, weil ich meine Barbie-Puppenspiele, irgendwas, Playmobil, da rede ich Deutsch.

Of: Na gut, das ist, weil du erst einen Monat hier bist, in drei Jahren sieht es anders aus.

O: Aber Papa, in Deutschland auch hier ich mache es, dass die Barbies, also Playmobil können bei mir Deutsch und Hebräisch und die Eltern noch Englisch und der Papa noch ein bisschen Arabisch.

Of: So wie bei uns zuhause?

O: Ja, ich will das so.

### **O-Ton Gili und Ofer**

O: Wieso fiel es mir schwer, hierherzuziehen?

G: Wieso es dir schwerfiel? 1. Du willst in Deutschland sein, 2. Du willst nicht hier sein. Punkt.

O: Wieso? Wieso will ich in Deutschland und nicht hier sein?

### **Sprecherin:**

Gili Waldman, Ende 30, wuchs in einem kleinen Städtchen im Norden Israels auf. Sie studierte Filmwissenschaften in Tel Aviv und New York, um danach Karriere in einer israelischen Investmentfirma in Berlin zu machen. Dennoch wollte sie immer zurück nach Israel, zur Familie, nach Hause. Während Ofer den Rückzugstermin in eine unbestimmte Zukunft hinausschieben wollte, drängte Gili darauf, diesen konkret festzulegen. Ein andauernder Konflikt, der die junge Familie zu zerreißen drohte. Irgendwann war Gilis Sehnsucht zu groß, der Umzug unumgänglich. Dass ihr Mann dafür den Preis zahlen muss, ist ihr klar.

### **O-Ton Gili/Ofer:**

G: Warum du in Deutschland sein willst? Es tut dir gut, die Kultur, die Sprache, das Deutschsein. Dir gefällt es da zu sein, wo du fremd bist. Auch wenn du so eine Art Deutscher bist, bist du fremd. Du hast eine Distanz, die dir gut tut. Und in Berlin ist eine Kultur, wo jeder für sich ist. Das passt zu dir, du magst dich so, wie du in Deutschland bist. Und alles, was Israel, Familie, Identität angeht, wird zur Seite geschoben.

O: Und wieso möchtest du nicht dort sein?

G: Es ist nichts Spezielles, ich möchte keine Migrantin sein, an einem Ort, der nicht mein Zuhause ist. Ich kann es nicht. Es ist eine Erfahrung von Fremdheit und Einsamkeit, es bringt mich um.

O: Aber die Kinder? Hätten sie es dort nicht besser gehabt?

G: Absolut nicht. Sie haben hier ein besseres Leben.

O: Wirklich?

G: Ja. Für ihre Identität und Zugehörigkeit ist es wichtig, da zu leben, wo sie hingehören, wo ihre Familie ist, wo Zuhause und auf der Straße die gleiche Sprache gesprochen wird, wo ihre Eltern Wurzeln haben. Und in Deutschland sitzt man 6 Monate im Haus, hier ist man ständig draußen, am Pool, am Strand, Wandern. Und ja, die Deutschen leben lieber allein. Unter sich. Das unterscheidet dich von mir. Für mich sind die Zugehörigkeit, die Familie, die sozialen Anbindungen am wichtigsten.

### **O-Ton Ofer**

Ich bin gerade am Auspacken meiner Bücher, Unterlagen aus Deutschland. So haben sich die alten Jeckes, die alten deutschen Juden gefühlt, als sie nach Palästina immigriert sind. Vor 80 oder 90 Jahren und räumten kistenweise Goethe und Hesse, bei mir ist es auch DDR-Literatur, Brasch und Heym, zum Teil sind es Bücher meines Großvaters. Also, gegenläufige Gedächtnisse, das ist, ich würde

sagen, Geschichtsphilosophie. Thomas Brasch, der schöne 27. September. Das ist aber ein feines Buch. So. Das sind Bücher von meinem Großvater, hier, 1916, Galgenlieder von Christian Morgenstern, Verlag von Bruno Cassirer, Berlin 1917. Wahnsinn! Dieses Buch ging von Wien nach Palästina, Jerusalem, dann in den Keller, dann zu mir nach Tel Aviv, dann mit mir nach Berlin und jetzt ins Galiläa. Und das ist – Shai Agnon, gesammelte Geschichten, MeAs WeAta, alle Geschichten Agnons. Heimliche Leser in der DDR, Kontrolle und Verbreitung unerlaubter Literatur. Bückware. Also. Irgendwie kommen diese Bücher mit dem Blick auf dem Fenster nicht zusammen.

Gestern bin ich mit einem Freund zu einer Veranstaltung von meiner NGO gefahren, drei palästinensische Israelis... Sicherungsbereich Literatur. Hier. Also drei palästinensische Israelis sind am Strand von Kirjat Chaim verprügelt worden von jüdischen Nationalisten. Jedenfalls gab es gestern so eine Art Solidaritätsveranstaltung mit ihnen in einem arabischen Städtchen nicht weit weg von hier. Und ich frage mich, ob meine israelische Realität so aussehen wird, so laute, so Kundgebungen vom schrumpfenden Friedenslager in Israel. Soll ich jetzt den Modellisraeli spielen, der Musterlinke, das habe ich oft genug in Berlin gemacht.

### **O-Ton Yonatan und Ofer**

Of: Samstag, wir sind auf Route Nr. 6, Yonatan und ich, fahren gen Süden, auf eine Demonstration von palästinensischen Staatsbürgern Israels gegen das Nationalitätsgesetz. Für Gleichheit, Gleichberechtigung aller Bürger Israels. Es ist verdammt heiß, ich habe gestern einen Hitzschlag bekommen, ich habe Kopfwahl und habe deshalb eine Tablette genommen und hoffe, die wirkt, bevor ich eintreffe. Ich habe eigentlich ein bisschen Angst.

Y: Angst?

Of: Hast du keine Angst?

Y: Nein, ehrlich gesagt, keine Angst. Normalerweise habe ich Angst, wenn ich in eine Demo gehe, aber heute... weiß ich nicht, wieso, aber ich habe keine Angst. Ich weiß nicht, was ist der Grund dafür.

### **Sprecherin:**

Im Sommer 2018 verabschiedet das israelische Parlament das sogenannte Nationalstaatsgesetz. Das Gesetz unterstreicht Israels jüdischen Charakter, unterlässt jedoch jegliche Erwähnung seines demokratischen Wesens – wie auch der Rechte seiner nicht-jüdischen Bürger. Damit verletzt das Gesetz Beobachtern zufolge, darunter dem New Israel Fund, für den Ofer Waldman tätig ist, das ohnehin brüchige demokratische Gleichheitsprinzip in Israel massiv. Zusammen mit Yonatan Shilo Dayan, einem befreundeten Historiker, fährt Ofer auf eine große Demonstration dagegen.

### **O-Ton Ofer und Yonatan**

Of: Ich habe Angst, dass wir verprügelt werden!

Y: Aha.

Of: Jetzt, wir demonstrieren mit den Arabern, es ist eine von Arabern organisierte Demonstration, also von arabischen Staatsbürgern Israels, gegen das neue Nationalitätengesetz und ich bin sicher, es wird eine Gegendemo geben. Eine Sache haben wir nicht gemacht, hast du? Nein, auch nicht, Transparente geschrieben. Ich bin auch nicht dazu gekommen. Ich habe so ein Kopfweg.

Y: Ich wollte „Lo Beschmi“ schreiben, *nicht in meinem Namen*

Of: Ich wollte schreiben, „Achim VeAchajot anachnu, Wir sind Brüder und Schwestern, oder beyachad nakum beyachad nipol, united we stand united we fall. Also, wir fahren die Route Nr. 6, das ist die Route, die entlang der Trennmauer führt. Auf der israelischen Seite kann man die Mauer kaum sehen, sie ist schön bedeckt mit so grün, naja, grün ist ein großes Wort im August in Israel, aber so Bäume. Genau. Um uns fahren Israelis, wie Israelis Auto fahren halt.

### **O-Ton Ori und Ofer**

O. Ich habe keinen Hunger.

Of. Du hast keinen Hunger? Du musst irgendwas essen, vielleicht Obst?

O. Ja, Obst.

Of. Mit Joghurt?

O. Nein, so.

Of. Orilein, dein erster Tag in der Schule!

O. Ja, und ich möchte auch pünktlich kommen.

Of. Du wirst pünktlich sein, mach dir keine Sorgen.

### **Sprecherin:**

Anfang September, die Schule geht los. In Berlin besuchte Ori die Neuköllner Rütli-Schule, nun wird sie in die zweite Klasse der nahen „Shaked“-Waldorfschule gehen. Sie ist früh aufgewacht.

### **O-Ton Ori und Ofer**

Of: Ist das deine Brotbox? Her damit!

O: Ich habe das gewaschen, du musst es nicht mehr waschen, Papa.

Of: Also – Zack und Zack. Moment, quatsch.

O: Ich kann das! Kann ich es füllen? Ich möchte auch was machen. Es wäre ärgerlich, wenn ich heute gekotzt hätte.

Of: Aber verständlich, wegen der Aufregung. Also, ich bin ganz schön aufgeregt. Iss bitte dein Frühstück. Wir sind gut in der Zeit, aber ich will keine Eile haben.

Ori: Was ist, wenn in der Pause keiner mit mir spielt? Also, ich glaube, ich habe alles drin.

Of: Ich tue das in deine Tasche, sodass wir es nicht vergessen. Ziergranatenäpfel.

Ori: Es ist total schwer!

Of: Nein, ist es nicht.

Ori: Jetzt sind die Kinder in Deutschland noch nicht in der Schule.

Of. Nein, jetzt schlafen sie noch.

### **O-Ton Ofer**

11. Oktober 2018. Morgen früh fliege ich nach Berlin, der Flug geht um 6:20 Uhr. Es gibt ein deutsch-israelisches Festival, es gibt einen Produktionstermin beim Funk, Gespräche, Treffen, ich habe zwei Schlüssel in meiner Tasche, einen Schlüssel für mein israelisches Zuhause, einen Schlüssel für das deutsche Zuhause, ich habe zwei Sim-Karten, ich habe zwei EC-Karten, ich habe zwei Währungen, ich habe Bücher auf zwei Sprachen, den deutschen Führerschein, den israelischen Führerschein, *ich bin gespalten, bzw. ich bin zwei.*

Ich schreibe gerade ein Feature über Begegnungszentren von ehemaligen, sogenannten Gastarbeitern in Berlin. Und eine ältere türkische Frau beschreibt gerade wie sie in Pflanzen die sie aus der Türkei kennt dort eingepflanzt hat.

### **O-Ton Filiz**

„Also zum Beispiel Wermut, ich kenne ihn aus der Türkei, Wermut haben wir jetzt hier im Garten, also wegen der Sehnsucht nach der Türkei, also aus der Kindheit. Ich wohne am Weichselplatz, seit 39 Jahren wohne ich da, Ende '79 bin ich dorthin umgezogen und habe einen weißen Flieder angepflanzt, jetzt ist er ein großer Baum. Ja, ich freue mich auch darüber. Manche sind sehr leicht zu pflegen, man braucht nur Wasser, mehr nicht, Licht und Wasser, mehr nicht.“

### **O-Ton Ofer**

Und ich möchte das als Metapher nehmen für diese Menschen, die schon eine Art Entwurzelung erlebt haben. Und das macht so müde, weil Beschäftigung mit solchen

Themen jetzt bei mir immer, immer auch selbstreflektierend ist. So eine Art Selbstbeschäftigung ist. Und diese Selbstbeschäftigung macht so müde, sie ist so mühsam. Jeder ist ein bisschen eitel und jeder redet gerne ein bisschen über sich, aber irgendwann ist gut, und dieses Irgendwann habe ich schon längst erreicht.

## **ATMO tippen auf Tastatur**

### **O-Ton Ofer**

Wie heißt sie... (Nummer aussuchen)...Guten Tag... hier ist Ofer Waldman! Hallo! So. Genau, sehr schön. vielen Dank für Ihre freundliche Antwort. Ja, also ich habe eine Dissertationsschrift über Thomas Brasch letzte Woche angefertigt, Sie hören noch die Freude in meiner Stimme, es war ein langer Weg. ...

### **Sprecherin:**

Zurück in Israel, widmet sich Ofer seiner Dissertation über Thomas Brasch, die sich in den letzten Zügen befindet. Dazu gehört ein Telefonat mit dem zuständigen Berliner Archiv. Es ist Herbst, der erste Regen lässt jedoch etwas auf sich warten.

### **O-Ton Ofer**

Meine Diss kreist vor allem um die Beziehungen zwischen Thomas Brasch und seinem Vater, und da spielen vor allem die Ereignisse vom Sommer 1968 eine große Rolle, da zitiere ich ausführlich aus der BStU-Akte. Zur Not paraphasiere ich auch da sämtliche Stellen. Genau. Oder ich schwärze Teile meiner Diss, das sieht schick aus.

Vielen Dank für Ihre Hilfe! Auf... Auf Wiederhören! Tschüss!

### **O-Ton Ofer**

7. Februar, 2019. Ich schreibe meine Dissertation über Thomas Brasch, sein Bild hängt hier über dem Klavier, neben den Bildern meiner Familie, er schaut irgendwohin, ich glaube, es ist ein Bild, kurz nachdem er in die BRD, also nach Westberlin ging. Er trägt eine Lederjacke, Bart, ...ich glaube er ist hier Mitte 30, der ist ein bisschen jünger als ich. Er schreibt in seinem Tagebuch, 1973, also noch in der DDR, da ist er nicht mal 30, er ist 28. Und da schreibt dieser kluge Mann: „Könnte ich das sinkende Schiff verlassen, verwandelte sich meine Sehnsucht am Ufer in das staunende Gehebe eines Touristen. Meine Heimat ist das sinkende Schiff. Meine Sprache ist die Sprache des sinkenden Schiffes. Meine Gesten sind die Gesten eines Ertrinkenden. Meine Sprache ist den Küstenbewohnern nicht verständlich, weil sie eine alte Sprache ist. Sie ist den Insassen des untergehenden Schiffs nicht verständlich, weil sie vom Untergang spricht, den sie nicht bemerken.“ Was für ein kluger Mensch. Tja. Ich bin zu oft weggegangen um mich heimisch fühlen zu können.

## **Teil 2: Ein Gast, der bleibt**

### **O-Ton Nitsa und Ofer Waldman (OV)**

N: Objektiv wäre ich froh, wenn du nicht in Israel wohnen würdest. Aber es wäre schwierig, nicht weil ich mir Sorgen machen würde, sondern wegen der Scham. Dass mein Kind nicht in Israel wohnt.

O: Schau, eine Rakete flog auf ein Dorf mitten in Israel, und in der Zeitung gibt es einen Ratgeber, wie man mit Kindern über Bomben und Luftalarm redet. Das will ich nicht in der Zeitung lesen.

N: Ich stimme dir zu, man muss hier einiges verbessern. Aber von hier aus, nicht von außerhalb.

### **Autor/Sprecherin**

Im Sommer 2018 zog ich mit meiner Familie, der unbezwingbaren Sehnsucht meiner Frau Gili folgend, von Deutschland nach Israel. Man müsste sagen – wir zogen zurück, da wir Israelis sind. Doch für mich /Ofer Waldman (ab hier gemeinsam mit einer Sprecherin), der den Großteil seines/meines erwachsenen Lebens in Deutschland verbrachte, war der Umzug in eine Heimat, die sich radikal veränderte, von Furcht begleitet. Man muss sagen: ein ungewollter Umzug.

### **Sprecherin**

Nitsa Waldman, Ofer Waldmans Mutter, wurde 1945 im britischen Mandatsgebiet in Palästina geboren. Israel wurde drei Jahre später gegründet. Damit gehört Nitsa zur ersten israelischen Generation. Zur *Aufbaugeneration*.

### **O-Ton Nitsa und Ofer Waldman (OV)**

N: Die Paraden am Unabhängigkeitstag in den Fünfzigern, als ich ein Kind war, waren sehr bewegend. Wir waren Teil von etwas Großem, Kraftvollem, und es gehörte uns! Wir sind die erste Generation Israels. Die meisten von uns wuchsen in Palästina auf. Der Staat war echt und gehörte uns! Wir waren eine Generation... viele Eltern meiner Freunde waren Holocaustüberlebende. Nachts hörte man die Schreie aus den Häusern, die eng beieinander standen. Und viele hatten eine Nummer tätowiert am Unterarm. Und als Kind schaust du hin, habe ich zumindest gemacht.

O: Für mich ist der Staat Israel eine Selbstverständlichkeit. Ich kann mir die Angst vor einem Vernichtungskrieg wie 67 nicht vorstellen.

N: Eher der Krieg 1973, das Gefühl, es ist bald zu Ende. Auf dem Golan, in Ägypten. Ich war zuhause mit zwei kleinen Kindern, Papa war anfangs bei Jericho, danach am Suezkanal. Ich war ein halbes Jahr allein. Aber der Staat? Das hätte schlimm ausgehen können.

### **Sprecherin:**

Israelisches Generationenspiel: Jede Generation darf einmal in den Abgrund schauen. Für Ofers Eltern bestand der Abgrund aus zwei Komponenten: den nächtlichen Schreie der Holocaustüberlebenden aus den Nachbarwohnungen und dem allgegenwärtigen Krieg mit den arabischen Staaten.

**O-Ton Dan und Ofer Waldman (OV)**

D: Heute ist es schlimm. Aber es war mal schlimmer. Der 73er-Krieg.

O: Aber da wusstet ihr, wofür ihr kämpft.

D: Ja, wir wussten, wenn wir nicht kämpfen, werden wir vernichtet. Ich saß westlich des Suezkanals, nach dem Krieg, tagsüber haben wir Fußball mit den Ägyptern gespielt, nachts aufeinander geschossen. Absurd.

**Sprecherin:**

Duni Waldman, Ofers Vater, wurde 1942 in Jerusalem geboren und 1960 zum Militärdienst gezogen. Er erlebte als Infanterist nicht nur die Katastrophe des Yom-Kippur-Kriegs 1973, sondern auch den großen israelischen Sieg – *einige sagen, die israelische Hybris* - im Sechs-Tage-Krieg 1967.

**O-Ton 04 Dan und Ofer Waldman (OV)**

O: Und 67? Was dachtet ihr, als ihr ins Westjordanland, in Ostjerusalem einmarschiertet?

D: Während du kämpfst, denkst du an nichts. Hier schieße ich, und nur 4 Kilometer entfernt sitzt deine Mutter. Wenn du kämpfst, kämpfst du, lass dir keine philosophischen Märchen erzählen. Du kämpfst, versuchst nicht zu sterben, und das wichtigste, zu deinen Kameraden zu halten. Nach dem Krieg gab es ein Durcheinander.

Die Palästinenser haben uns begrüßt. Sie erzählten, unter jordanischer Herrschaft war es die Hölle. Sie waren heilfroh, König Hussein loszuwerden. Es war alles gut, hier aßen wir Süßigkeiten, dort tranken wir Kaffee. Wenn wir nur etwas klug gewesen wären...

O: Und?

D: Und ihnen Autonomie gegeben hätten und mit ihnen geredet. Die Jugend war unzufrieden. Und dann kamen die Siedlungen, die ihnen das Land und die Häuser wegnahmen....

**MUSIK 02 Jerusalem aus Gold / „Let the Sunshine In“**

In jenem gefeierten Krieg entstand der politische Abgrund, in den Ofers Generation nun schaut. Der israelische Traum von Ofers Eltern ist zum Albtraum der Besatzung Palästinas geworden: Ein Vorwurf.

### **O-Ton Nitsa und Ofer Waldman (OV)**

O: Dieser ganze Staat ist auf einen wir-wir-wir Trip. Ich bin kein Teil davon. Das soll euer Modellstaat sein?!

N: Nicht eurer, unsrer!

### **ATMO Einpflanzen der Kastanie**

#### **Zitator:**

„Vor dem von Doppelsäulchen getragenen Rundbogen des Klostereinganges von Mariabronn, dicht am Wege, stand ein Kastanienbaum, ein vereinzelter Sohn des Südens, von einem Rompilger vor Zeiten mitgebracht, eine Edelkastanie mit starkem Stamm; zärtlich hing Ihre runde Krone über den Weg, atmete breitbrüstig im Winde, ließ im Frühling, wenn alles ringsum schon grün war und selbst die Klosternußbäume schon ihr rötliches Junglaub trugen, noch lange auf ihre Blätter warten, trieb dann um die Zeit der kürzesten Nächte aus den Blattbüscheln die matten, weiß grünen Strahlen ihrer fremdartigen Blüten empor, die so mahnend und beklemmend herbkrafftig rochen, und ließ im Oktober, wenn Obst und Wein schon geerntet war, aus der gilbenden Krone im Herbstwind die stacheligen Früchte fallen, die nicht in jedem Jahr reif wurden, um welche die Klosterbuben sich balgten und die der aus dem Welschland stammende Subprior Gregor in seiner Stube im Kaminfeuer briet. *Fremd* und zärtlich ließ der schöne Baum seine Krone überm Eingang zum Kloster wehen, ein zartgesinnter und leicht fröstelnder Gast aus einer anderen Zone, verwandt in geheimer Verwandtschaft mit den schlanken sandsteinernen Doppelsäulchen des Portals und dem steinernen Schmuckwerk der Fensterbogen, Gesimse und Pfeiler, geliebt von den Welschen und Lateinern, von den Einheimischen als Fremdling begafft.

#### **O-Ton Ofer (Über Zitat)**

2. April 2019. Mein größtes Projekt jetzt ist der Kastanienbaum, Esskastanie, die Esskastanie ist keine heimische Pflanze in Israel. Es ist ihr hier zu warm, und der Boden ist zu basisch wegen des Kalkgesteins. Und es führt dazu, dass man hier keine Kastanien sieht. Und trotzdem habe ich jetzt 4, 5 kleine Kastaniensetzlinge. Sie

sind tatsächlich jetzt kleine grüne schöne Pflanzen geworden. In den nächsten Tagen werde ich sie aus ihrem Pflanzentopf in die Erde stecken und werde ihnen dann jeden Tag die erste Passage aus Hermann Hesses Narziß und Goldmund lesen über den Gast, der aus dem Süden kommt und geblieben ist, doch ausgediehen ist und es geschafft hat im fremden Boden zu überleben...

### **ATMO Arabischunterricht**

#### **O-Ton Wifqi und Ofer**

W: Sabah al-Hir!

O: Sabah al-Nur!

W: Kif Halek?

O: Hamdulella! Kif Halek?

#### **Sprecherin:**

2 Kilometer nordöstlich von Alonei Abba liegt das arabisch-beduinische Dorf Kaabija. Jeden Sonntag trifft sich Ofer dort mit seinem Arabischlehrer Wifqi Salamna. Auch wenn beide Dörfer nebeneinander liegen, sind sie nur durch einen holprigen Schotterweg verbunden. Der asphaltierte Umweg ist 20 Kilometer lang.

#### **O-Ton Wifqi und Ofer (Sprecherin übersetzt überm O-Ton)**

שו אסמק?  
אסמי עפר  
מן וון אינת?  
מן עלבי מן אלקודס, ומן פקרייה מן אלמנייה. נוס עלבי מן אלמנייה, מן ברלין.  
וופקי: תחבו ברלין?  
אנא חיבו ברלין  
ליש?  
שו אסמהו שמיים  
סמא  
אל סמא פיל ברלין יותר גבוהה  
אעלה  
אעלה  
וסמא פי בלדנא? פי פלסטין? ישראל?  
נמוכה, לוחצת.  
דאטה.  
דאטה.

#### **Sprecherin (über dem O-Ton):**

Wifqi fragt Ofer, wo er herkomme, Ofer antwortet, ein halbes Herz aus Jerusalem, ein halbes Herz aus Deutschland. Auf die Frage, ob er Berlin liebe, sagt Ofer – dort sei der Himmel höher. Hier, in Israel, in Palästina, liegt er tief. Bedrückend.

**O-Ton Wifqi und Ofer (OV)**

W: Wieso lernst du Arabisch?

O: Wieso? Die Arabische Sprache ist schön.

W: Nicht, um den Feind zu kennen? Bin ich dein Feind?

**Sprecherin:**

Die beiden sind eigentlich gut befreundet, versuchen aber für das Mikro ein typisches Streitgespräch zu inszenieren. Und dann ist es doch nur teilweise gespielt. Ofer fängt an und erzählt, wie man nach der Staatsgründung 1948 als Erstes alle Berg-, Fluss- und Ortsnamen vom Arabischen ins Hebräische umbenannte.

**O-Ton Wifqi und Ofer (OV)**

W: Wieso?

O: Weil es unsers ist!

W: Ach so, ihr habt das leere Land übernommen...

O: Nein, Gott gab es uns.

W: Allah? Und wo waren wir? Nicht hier? Gab es Menschen in Palästina oder war es leer? Na schön. Habt ihr danke gesagt?

O: Und wenn ich Danke sage? (Lacht) Shukran, Danke fürs Aufpassen! Es ist wie ein Parkplatz in Tel Aviv.

W: Hör zu. Das Land gehört denen, die da sind. Mein Haus ist da, wo ich wohne. Dein Name steht nicht darauf. Mein Recht bekomme ich nicht dadurch, dass ich dein Recht ausschließe, sondern indem ich meines beweise. Wie bei dir. Mit Verständigung, nicht mit Gewalt.

**Sprecherin:**

Auch Alonei Abba, Ofers Dorf, heißt auf Arabisch anderes – Um el-Amad, die Mutter der Pfeiler. Die deutschen Siedler, die Alonei Abba 1907 gegründet hatten, nannten es Waldheim.

### **O-Ton Wifqi und Ofer (OV)**

W: Waldheim!

O: Waldheim, Waldman, das passt. Waldheim war der österreichische Kanzler in den 80ern und ein ehemaliger Nazi. Als ich mein Praktikum an der Oper in Berlin begann, hatte ich einen Chef, der richtiger Antisemit war. Er sagte mir immer, ach, Herr Waldheim. Und ich korrigierte ihn, und er sagte nein, Waldheim passt zu dir.

W: Wusste er, dass du Jude bist?

O: Klar. Jeden Tag sagte er was.

W: Rassistisches?

O: Zum Beispiel, wenn man eine Oper probt, gibt es alle paar Takte Arbeitsziffer, sodass man nicht immer von vorne anfangen muss. Wir haben eine Oper geprobt, und der Dirigent sagte, wir fangen bei Ziffer 42 an. Und mein Boss drehte sich um und das Arschloch sagte: Ach, 42 war doch ein geiles Jahr.

W: Wie alt warst du?

O: Ich war ein kleines Kind, naiv, ich hätte ihn verklagen sollen. Es war 2003, ich war 23, 24. So, Wifqi, ich muss die Kinder abholen!

W: Shukran!

O: Afwan!

W: Danke!

### **Sprecherin:**

Die Kinder kommen manchmal mit Ofer zu Wifqi, oder Wifqi kommt mit seinen Kindern nach Alonei Abba. Sie spielen dann fröhlich, unterhalten sich mit arabischen und hebräischen Wortfetzen. Und die deutsche Sprache?

### **O-Ton Naama und Ofer**

Of: Dann interview ich dich jetzt ja?

N: Ja.

Of: Du kannst dich an nichts aus Deutschland erinnern?

N: Nichts.

Of: In welche Kita bist du gegangen?

N: Schokoschnuten.

Of: Danach?

N: Sonnenkäferhaus

Of: Und wo haben wir gewohnt? Welche Straße? Naaa....

N: Nansenstraße.

Of: In Neukölln...

N: Neukölln...

Of: In welcher Stadt?

N: Berlin!

Of: In welchem Land

N: Berlin.

Of: Nein, Berlin ist eine Stadt. in welchem Staat?

N: Deutschland!

Of: Und wo wohnen wir jetzt?

N: Israel!

Of: Und wo?

N: Alonei Abba! Ok!

Of: Vermisst du deutschland?

N: Ja, sehr, sehr vermisse ich Deutschland. Ich will.... jetzt zum Deutschland fliegen. Weil ich Deutschland vermisse so sehr.

### **O-Ton Ofer**

9. Dezember 2018. Ich habe diese Gratwanderung, einerseits möchte ich mit ihnen Deutsch sprechen, sodass sie es nicht vergessen, sodass sie es nicht verlieren, es wäre jammerschade, wenn es verloren geht. Andererseits, ich bin Israeli, meine Muttersprache ist Hebräisch, so eine schöne Sprache, so facettenreich, es ist vielleicht nicht so filigran wie deutsch, der Wortschatz ist kleiner, dafür drückt jedes Wort viel mehr aus, weil es nicht so exakt ist. Und diese Tatsache birgt auch eine Schönheit, die man seinen Kindern weitergeben möchte. Alles um uns herum spricht Hebräisch, ein sehr raues, sehr hartes, ein sehr israelisches Hebräisch, und einer Sprache tut es gut, im Exil zu sein, es ist nun mal so. Und meine Kinder, was werden sie sagen, was ist ihre Muttersprache, Hebräisch, aber was ist ihre Vatersprache,

deutsch, Hebräisch, oder die Vatersprache ist immer die Sprache, die die Umgebung nicht versteht.

### **O-Ton Gili und O-Ton Nitsa ineinander übergehend OV**

G: Es gibt einen Unterschied zwischen der Offenheit für eine andere Kultur und Sprache und einer Abneigung gegen das Hier und Jetzt. Die Kinder entwickeln eine starke Beziehung zu ihrem Zuhause, Staat, Identität. Was sie danach machen, ob sie woanders leben, ist ihre Entscheidung. Wir können ihnen nur ein Fundament geben, und von mir aus soll dieses Fundament auch die deutsche Kultur enthalten.

### **Sprecherin:**

Neujahr, Sukkot, Hannuka, Pessachfest: Die jüdischen Feiertage bekommen in Israel eine nationale Eindeutigkeit, Geschichte und Gegenwart werden vermischt, biblische Sagen und aktuelle Tagesnachrichten. Vor allem Chanukka, das winterliche Lichterfest, wird in das israelische Nationalnarrativ eingewoben: Die Befreiung Jerusalems von einer fremden Macht.

O: Kam es zum Krieg?

Of: In all unseren Feiertagen gab's Kriege. Aber man kann es auch anders erzählen. Die Tage werden im Winter kürzer, also feiern die Menschen das Licht, um die Sonne daran zu erinnern, wiederzukommen. Wir haben Chanukka, die Christen Weihnachten.

O: Aber was hat es mit Licht zu tun?

Of: Der Tannenbaum, das Laternenfest?

### **ATMO Friseursalon**

### **Sprecherin:**

Anfang April wird in Israel gewählt. Der regierende Ministerpräsident Benjamin Netanyahu polarisiert das Land. Die Staatsanwaltschaft verdächtigt ihn in einer Reihe von Fällen der Korruption, der Untreue und der Bestechung. Trotzdem zeigen alle Prognosen, dass er auch diese Wahl für sich entscheiden wird.

Der beste Ort, die Vox populi vor der Wahl einzufangen, ist im Friseursalon. Es ist ein Herrensalon für junge Männer, einige von ihnen sind noch im Militärdienst, die anderen kurz danach.

### **O-Ton Friseursalon**

A: Interessierst du dich für Politik? Wählst du Netanyahu?

B: Das kleinste Übel halt.

A: Echt?

B: Ja. Alles ist eh ein Zirkus.

A: Auch im Zirkus hast du deine Lieblingsclowns, oder?

B: Zumindest ist der Eintritt ins Parlament kostenlos. Du wählst Benny Gantz?

A: Ja, jetzt haben wir eine Regierung die 12 Jahre gar nichts erreicht hat.

B: Nichts? Die Welt bewundert uns!

A: Welche Idee hat Netanyahu, die dich anspricht?

B: Keine Idee, aber Charisma.

A: Für die Siedlungen hat er Geld, für mich aber nicht? Mir ist egal, sollen die Araber alles kriegen. Ich will mit 60 mich ausruhen. Willst du glücklich sein? Gehe in eine Siedlung.

### **O-Ton Ofer, Ori und Naama (ohne Übersetzung)**

Of: Kommst Du? Ori, Jalla!

(Schritte, Motor startet)

Of: Nur wer wählt, entscheidet mit!

### **Sprecherin:**

9. April, Wahltag. Gemeinsam mit seinen Töchtern fährt Ofer zum Wahllokal. Die überall geführten hitzigen politischen Diskussionen erreichen auch die neugierigen Ohren der Kinder.

### **O-Ton Ofer, Ori und Naama OV**

O: Papa, wieso macht Netanyahu schlechte Sachen?

Of: Das musst du ihn fragen. Unser Problem mit ihm ist, er glaubt nicht an den Frieden, und er ist nicht gleich gut zu allen Menschen.

O: Nur zu den Juden?

Of: Genau. Wir sind aber Juden, für uns will er Gutes machen. Aber wir haben Freunde... zum Beispiel Amina. Was ist sie?

N: Araberin.

Of: Genau, Araberin.

O: Na und?

Of: Genau – na und?

O: Das Land gehört auch den Arabern!

Of: Genauso.

O: Papa, ich hoffe, es kommt nicht zum Krieg. Aber falls ja, gehen wir nach Deutschland?

### **Sprecherin:**

Einen Monat nach den Wahlen, die wider Erwarten nicht so deutlich ausfielen, ist der Holocaust-Gedenktag. Anders als in Europa, wo dieser am Jahrestag der Befreiung von Auschwitz im Januar begangen wird, findet der israelische Gedenktag am Jahrestag des Aufstandes im Warschauer Getto statt. Am Morgen des Gedenktages ertönt in ganz Israel eine 2-minütige Sirene. Das ganze Land steht dann still.

### **O-Ton Ofer und Nitsa OV**

O: Wie soll ich Ori, die acht Jahre alt ist, den Holocaust und diesen Tag erklären. Ich muss sie darauf vorbereiten, für sie sind die Deutschen ihre Freunde.

N: Ori wird verstehen, dass dies alles vor 70 Jahren geschah. Man muss ihr erklären, dass es nicht sein kann, dass ein Mensch das Sagen hat und das ganze Volk ihm blind folgt. Kindisch erklären. Ich war Schullehrerin und habe es erklärt, ohne die grausamen Details. Ori ist klug und empfindsam, aber man muss es ihr tatsächlich erklären.

### **O-Ton Ofer**

2. Mai 2019. Gleich ertönt die Sirene. Ich weiß nicht, wie laut es hier wird, in der Stadt ist es natürlich sehr laut. Ich habe alle Fenster aufgemacht. Ich kann mich an dieses Warten erinnern, in der Schule steht man mit weißen Hemden, im Klassenzimmer, und wartet. Mit gesenkten Köpfen. Man rührt sich nicht und wartet.

### **O-Ton Ori und Ofer**

Of: Weißt du, worüber ich mit dir reden wollte?

O: Worüber?

Of: Weißt du, es sind jetzt einige... so besondere Tage diese Woche und nächste Woche. Weißt du, welche? Du hast mich vorher gefragt? Yomhaatsmaut...

O: Der Geburtstag von Israel. Und die wird.. 71 Jahre alt!

Of: Aber davor sind zwei Gedenktage, weißt du, was die sind?

O: ?שכל האנשים מתו במלחמה?

Of: Genau. Der Gedenktag an die Menschen, die im Krieg gefallen sind. Aber es gibt noch einen Gedenktag, und über diesen wollte ich mir dir reden.

O: Welchen Gedenktag?

Of: Weißt du noch, als wir in Berlin gelebt haben

O: ja...

Of: Und es gab so ein Paar Gebäude in Berlin, die ein bisschen zerstört waren. Weißt du noch, wieso sie zerstört waren?

O: Wieso?

Of: Wegen des Krieges, weißt du noch?

O: Aber Papa, welcher Krieg? Mit Deutschland und?

Of: Deutschland und... fast die gesamte Welt. In diesem Krieg sind schlimme Sachen passiert, Orilein.

O: Welche?

Of: Hast Du mal das Wort Shoa gehört? Oder Holocaust?

O: hm hm (nein)

Of: Ähh.... es ist nämlich so, dass in dem Krieg, da waren die Deutschen... da waren die Deutschen...

O: Ja?

Of: Sehr böse zu den Juden.

O: Wieso?

Of: Äh.... es gibt keinen richtigen Grund. Sie... ich kann es dir nicht erklären. Sie dachten, die Juden seien nicht gut so wie sie, sie seien keine Menschen. Sie seien schlechtere Menschen.

O: Aber das ist nicht so.

Of: Natürlich ist es nicht so. Aber das dachte man damals. Aber das ist vor langer Zeit. Die Deutschen, die so dachten, leben nicht mehr. Das nennt man Shoa. Als die Deutschen sehr böse waren zu den Juden. Aber nicht die Deutschen von heute, nicht unsere Freunde. Orile. Das heißt, es sind nicht unsere Freunde. Es sind Deutsche von damals. Ok?

O: Ah ah (ja).

Of: Weißt du noch, wie es bei Beethoven heißt?

O: Alle Menschen werden Brüder!

Of: Genau.

O: Auch Schwester!

Of: Auch Schwester. Sehr richtig!

O: Alle Menschen werden Verwandten.... (singt vor sich hin)

**Sprecherin:**

Die Kinder spielen weiter, die Kampfjets streifen über den Himmel. Der Frühling verführt die Familie zu Urlaubsplänen. Es soll auf die Sinai-Halbinsel, nach Ägypten gehen. Die Koffer sind schon gepackt.

**ATMO Krieg im Fernsehen:**

(TV-Nachrichtensprecher auf Hebräisch: „Seit heute Morgen berichten wir über 300 Raketen und Mörsergranaten, die aus Gaza nach Israel geschossen wurden. Die Luftwaffe, die Marine, die Artillerie greifen Gaza an, aus der Luft, vom Mittelmeer, vom Land...“)

**O-Ton Ori und Ofer**

Of: Orile, wir fahren nicht nach Sinai morgen

Or: Wieso?

Of: Weil...

Or: Grenze?

Of: Es gibt Stress an der Grenze. Ich habe dir erzählt, es kann zum Krieg kommen, mit Gaza, und dann haben wir keine Ruhe, dann ist es kein Urlaub. Dann sind Mama und ich besorgt.

Or: Ich wolle so fahren!

**Sprecherin:**

Ori findet keine Ruhe, kommt ins Wohnzimmer. Es gibt Erklärungsbedarf. Im stummgeschalteten Fernseher explodieren Häuser im Gaza-Streifen. Die Waldmans ändern ihre Urlaubspläne; *eine makabre Diskrepanz*, die sich nicht kommentieren lässt.

**O-Ton Gili, Ori und Ofer Waldman (OV)**

G: Schau auf die Karte. Das ist Israel, hier ist die Grenze zu Ägypten. Das ist Sinai. So, wir wohnen hier oben, und wollten nach unten fahren, über die Grenze nach Sinai. Aber hier, wo die durchgestrichene Linie ist, ist Gaza. Sie schießen Raketen nach Israel, hierher, hierher.

O: Was ist eine Rakete nochmal?

Of: Eine Bombe mit Flügeln

G: Eine mächtige Kanone

O: Und Israel schießt zurück?

Of: Ja, mit Flugzeugen.

O: Wie sieht die Grenze aus?

G: Hier gibt es ein Tor mit Wächtern.

O: Wozu die Wächter?

G: Weil man nicht frei durchkann. Sie wollen nicht, dass es so wie in Europa ist. Da haben alle Staaten gesagt, wir sind Freunde, und man kann frei durchgehen.

Of: Einst gab es einen großen Krieg in Israel, sowohl die Juden als auch die Palästinenser wollten hier wohnen. Und die Juden siegten. Viele Palästinenser verließen ihre Häuser und sind sehr traurig, weil sie nachhause wollen. Und man muss es lösen. Israel ist nicht so groß...

G: Papa hat ein Problem (lacht)

Of: Mama zieht Grimassen

G: Aber in Europa, da sind sie jetzt alle Freunde, aber einst gab es dort auch Kriege!

O: Und wie hat man nachts geschlafen? Gab es Pausen vom Krieg?

Of: Nein. Krieg ist beschießen.

O: Die Menschen flüchteten?

G: Einige flüchteten.

Of: Viele Juden sind damals nach Israel gekommen. Woher kommen unsere Großeltern? Aus Europa. Keiner von ihnen kam aus Israel.

O: Nicht aus Israel?

G: Die Eltern von Opa Zvika kommen aus Polen, von Oma Irit aus Ungarn.

Of: Und bei mir, die Eltern von Oma Nitsa kommen aus Ungarn und Polen, und die Eltern von Opa Duni...

(Gili lacht)

Of: Quasi aus Österreich.

G: Sie kommen aus Rumänien, sagen aber Österreich. Das ist lustig.

O: Was ist daran lustig?

Of: Keine Ahnung, was Mama gegen Rumänien hat.

G: Gar nichts! Meine Oma kommt aus Transsilvanien!

O: Transsilvanien??!!

G: Transsilvanien.

O: Es gibt den Ort in echt?

Of: Klar, wo Dracula herkommt. Und deine Mama. Deswegen schlafe ich nachts manchmal im Wohnzimmer, ich habe Angst.

### **Sprecherin:**

Und so geht das israelische Generationenspiel weiter.

### **O-Ton Ofer**

2. Mai 2019. Gestern saß bei mir mein ultraorthodoxer Nachbar, der einzige Ultraorthodoxe im ganzen Dorf, Mosche. Mosche. Und da sagte er einen sehr interessanten Satz, er sagte, הוא לא מתפעל מהעולם, das heißt, der ist von der Welt nicht beeindruckt, sondern er versucht die Welt zu beeinflussen. Und der hat gesagt, ein Mensch, der versucht die Welt zu beeinflussen, ist die ganze Zeit am Geben und nicht am Nehmen, und deswegen hat er die Welt nicht zu befürchten.

### **ATMO Jahresende**

### **Sprecherin**

In der Waldorf-Kita von Naama Waldman singt man zum Jahresende, dass die Tage vergehen, die Musik aber bleibt. Das erste Jahr der Waldman-Familie in Israel ist zu Ende gegangen. Die Kinder spielen, die Kampffjets fliegen, die Kastanie wächst.

### **O-Ton Gili und Ofer(OV)**

O: Wahnsinn, das Jahr ist um.

G: Wie ein Augenblick!

O: Hypothetisch gefragt, glaubst du, wenn ich die Wahl hätte, dass ich nach Deutschland zurückziehen würde?

G: Du? Jederzeit.

O: Du glaubst, ich würde unser Leben hier abbrechen?

G: Das sagst du ständig.

O: Wann habe ich das das letzte Mal gesagt? Glaubst Du nicht, das Jahr hat mich verändert?

G: Klar spüre ich das. Du akzeptierst unser Leben hier und versuchst was aufzubauen. In den ersten Monaten hast du Deutschland nachgetrauert. Du wolltest Israel nicht akzeptieren. Dies ist langsam nicht mehr so. Aber hier und da, halb aus Spaß, sagst du, dass du zu einem gegebenen Zeitpunkt mit den Koffern an der Tür stehen könntest.

### **O-Ton Ofer**

16. Juni 2019. Ich habe letzte Woche die alten Aufnahmen gehört aus dem Sommer und aus dem Herbst, und die waren sehr düster. Ich kann mich wirklich an die Stimmung damals erinnern, an meine Stimmung. Und jetzt? Ich schaue aus dem Fenster, ein blauer Streifen Himmel, die Spitze des Glockenturms der Kirche, Walla, wer weiß. Wenn die Kastanie es schafft, schaffe ich es auch.